

Der gelbe Wagen

Uraufführung am Sonntag im Bühler Schloss

Seit vergangenem September wird die Chorgemeinschaft Bühler von Reinhard Kluth geleitet. Als erste Großtat kommt jetzt am Sonntag im Schlosssaal das Volkslied-Oratorium „Der gelbe Wagen“ heraus.

Bühl. Genau, es geht um das bekannte Lied, das am ohrenfälligsten wohl der langjährige Bundespräsident Walter Scheel vom Kutschbock herunter schmetterte. Heinz Höhne hatte den Evergreen 1922 komponiert:



Hoch auf dem gelben Wagen, beim Schwager vorn, da saß der frühere Stendaler Domkantor Manfred Schlenker zwar nicht, als er im Sommer 2014 mit Gattin und Tochter durch die geliebten Thüringer Berge kutschiert wurde. In Kranichfeld besuchte die kleine Reisegruppe das Rudolf-Baumbach-Haus, in dem der Autor jenes Gedichtzyklus gelebt hat, aus dem

das Lied vom „gelben Wagen“ stammt.

Schlenker erwarb dabei ein „kleines goldbedrucktes Gedichtbüchlein, in das ich mich allmählich einlas. Danach erfolgte das Konzept der Komposition, die hier nun fertig vorliegt.“ Schlenker hat im Mittelpunkt, des Zyklus, der von dem Ablauf des menschlichen Lebens berichtet, den Ohrwurm „Hoch auf dem gelben Wagen“ kunstvoll verarbeitet.

Am Sonntag, 24. April, wird nun um 18 Uhr im Schlosssaal in Bühler das große Chorwerk „Der gelbe Wagen“ von Manfred Schlenker uraufgeführt: Das Werk ist für vierstimmigen Chor, Solostimme, Sprecher, Violine, Querflöte, Violoncello und Klavier geschrieben.

Ausführende sind die Chorgemeinschaft 1878 Bühler, die kleine Kantorei, Daniela Bosenius (Alt- und Sprecherin), Wolfgang Jellinek (Violine), Paula Bürger (Querflöte), Simeon Walz (Violoncello) und Andreas Ostheimer (Klavier). Die Gesamtleitung hat Reinhard Kluth.

Die einzelnen Liedvorträge werden durch verbindende Texte, die auch aus dem Leben von Rudolf Baumbach berichten, in besonderer Weise hervorgehoben. Der Eintritt für dieses abendfüllende Werk beträgt 10 Euro, Kinder haben freien Zutritt.

Kantaten von Mendelssohn

Reutlingen. Kaum ein Komponist nach Johann Sebastian Bach hat ein so umfangreiches und bedeutendes Kantatenschaffen vorgelegt wie Felix Mendelssohn Bartholdy. Schon früh lernte er als Mitglied der Berliner Sing-Akademie das Werk von Bach kennen und war insbesondere von dessen Kantaten beeindruckt. So schuf er nach diesem Vorbild eigene Kantaten und entwickelte zunehmend einen eigenen Stil. Die Kantorei der Marienkirche Reutlingen widmet sich dem Komponisten am Sonntag, 24. April, um 19 Uhr mit ihrem Konzert „Symphonische Kantaten von Felix Mendelssohn Bartholdy“. Die Leitung hat Torsten Wille.

Geisterkomödie im Brechtbau

Tübingen. Die Provisional Players, eine der erfahrensten Studententheatergruppen im Brechtbau, spielen vom kommenden Montag an fünf Abende hintereinander Noel Cowards Geisterkomödie „Blithe Spirit“. Beginn jeweils um 20 Uhr. Das Stück kam 1941 im Londoner West End und kurze Zeit später am New Yorker Broadway heraus und wurde ein großer Erfolg. Es lief über ein Jahr am Broadway und mehr als vier Jahre im West End. 1945 wurde die schwarze Komödie verfilmt. Karten für 6 Euro an der Abendkasse im Brechttheater oder unter provisionalplayers@gmail.com.

Mit Chören aus der Toskana

Tübingen. Zusammen mit 60 Sängerinnen und Sängern aus Italien gibt das Jugendsinfonieorchester der Musikschule unter der Leitung von Kiril Stankow am Sonntag, 24. April um 19 Uhr im Festsaal der Neuen Aula ein Frühjahrskonzert. Zu Gast sind die Chöre Cantori di Perugia und Corale Polifonica di Ponte Vallecepi aus Umbrien sowie die Gruppo Polifonico Coradini aus der Toskana, jeweils unter der Leitung von Vladimiro Vagnetti. Auf dem Programm: Antonio Vivaldis „Gloria“

in D-Dur, das „Te Deum“ von Wolfgang Amadeus Mozart und die 7. Sinfonie von Sergei Prokofjew. Ab 18 Uhr führt Kiril Stankow in das Konzert ein. Karten gibt es für 14 Euro (ermäßigt sieben Euro) bei der Tübinger Musikschule, beim Bürger- und Verkehrsverein und an der Abendkasse. Das Frühjahrskonzert ist der Höhepunkt der diesjährigen deutsch-italienischen Freundschaftsbegegnungen in Tübingen. Seit vielen Jahren sind Ensembles in der jeweiligen Partnerstadt zu Gast.

Eddie Harris zu Ehren

Tübingen. Am kommenden Dienstag, 26. April stehen um 20.30 Uhr bei „Jazz im Studio“ des Tübinger SWR Kompositionen von Eddie Harris im Mittelpunkt. „Freedom! Jazz! Dance!“ ist ein Best-of-Programm des Quintetts um Oliver Wendt. Mit Marcus Halver hat Wendt eine Hommage auf den Ausnahmemusiker zusammengestellt: Harris war einer der großen Visionäre des Jazz, der 18 Jahre nach seinem Tod ist er längst zu einer Stil-Ikone des Groove- und Funk-Jazz geworden ist und schon zu Lebzeiten Generationen von Musikern nachhaltig beeinflusst hatte. Dabei wurde der US-amerikanische Saxophonist, Multi-Instrumentalist, Erfinder und Entertainer von Jazz-Kritikern lange mit Argwohn betrachtet, insbesondere nachdem er die erste im Jazz überhaupt vergebene goldene LP bekam. Stücke wie „Freedom Jazz Dance“ und „Listen Here“ wurden mit Interpretationen von Miles Davis und Eddie Palmieri geadelt und sind zu Jazz-Klassikern geworden. Eintritt: 14 (für Jazzclubmitglieder 8) Euro. Kartenreservierung im SWR Studio Tübingen unter Tel. 07071 / 209-0.

NOTIZEN

Orgelmusik zur Marktzeit I

Tübingen. „Klang im Raum“ heißt die Musik zur Marktzeit, die jeweils freitags um 12 nach 12 im Pfliegohf 18 Minuten Orgelmusik bringt. Heute spielt Saskia Mayerhöfer an der Französischen Orgel in der Pfliegohfkapelle Werke von de Grigny, Johann Sebastian Bach und Frescobaldi.

Orgelmusik zur Marktzeit II

Tübingen. Seit Mitte April gibt es auch wieder in der Jakobskirche Musik zur Marktzeit, immer samstags zum Jakobusmarkt und ausgerichtet von Studierenden der Kirchenmusikhochschule. So auch morgen ab 11 Uhr: ein Ruhepol im Markttreiben.

Lyrik und Lied auf dem Kahn

Tübingen. Am heutigen Freitag legt um 17.30 Uhr wieder der Stocherkahn ab, auf dem Karin Hoffmann (Mezzosopran) und Herwig Rutt (Piano) diesmal Gedichte des jungen Hermann Hesse aus seiner Tübinger Zeit mit Liedern seiner Moderation: Steffen Breuninger. Start (nur bei guten Wetter) an der Anlegestelle Hölderlinturm, Tickets beim BVV, Info www.kahngesaenge.de oder 0176 / 530 936 01



Heide Hatry (Bild) mag's schräg. Ist ihre „Violetta“ an der Wand nun echt oder nicht?

Bild: Metz

Der Mensch im Schwein

Heide Hatry gewinnt dem Tier neue Seiten ab und spielt mit Ekel und Ästhetik

Die Gesichter sind fremd, die Augen überraschend menschlich. Die Schöpferin der Menschenmodelle ist die New Yorker Künstlerin Heide Hatry. Sie setzt merkwürdige Menschenwesen aus Schweineteilen in die Welt und bittet Autoren, ihnen über Biografien ein zusätzliches Stück Leben einzuhäuten. Fotos von Hatrys Kunst sind zur Zeit im Deutsch-Amerikanischen Institut in der Karlstraße 3 zu sehen.

ULLA STEUERNAGEL

Tübingen. Diese Frau scheint keinen Ekel zu kennen. Einen Großteil ihres Arbeitsmaterials bezieht Heide Hatry aus Schlachthöfen. Sie überzieht Tonmodelle mit Schweinehaut, die sie am Untergrund festtackert. Schweinehaut sei sehr zart, sagt die Künstlerin, besonders wenn sie vom Bauch komme. Ganz zuletzt setzt Hatry Schweineaugen in die Augenhöhlen ihrer Modelle – und dann begegnet einem plötzlich Madonna.

Ein anderes Gesicht heißt „Violette Nozières“. Das war, so erzählt sie, eine Französin, die von ihrem Vater sexuell missbraucht wurde und daraufhin beschloss sie, ihn umzubringen. Beim zweiten Versuch gelang es, die Todesstrafe wurde gerade noch zur lebenslänglichen Freiheitsstrafe umgewandelt. Diese Frau mit

diesem Schicksal gab es wirklich, Hatrys Porträt zeigt sie in den fünfziger Jahren. Andere Wesen aus Hatrys Werkstatt sind komplett fiktiv. Die Grenzen zwischen Kunst, Erfindung und Leben verschwimmen bei ihr. Oft nimmt das Publikum Anstoß an diesen leicht verzerrten Gesichtern. „Vor allem in den USA, wo viele Operierte so aussehen“, sagt die Künstlerin, die zur Ausstellungseröffnung nach Tübingen kam. Mit dem US-Publikum könne man nur schwer über diese Köpfe sprechen.

Hatry dachte sich also Formen aus, die das möglicher machten. Sie setzt aus Fischschwänzen, Fischaugen, Hummerschalen, Entenzungen, Kuhvagas, Schafpenissen, Ochsenmägen – und was sich in der westlichen Welt dem Verzehr sonst noch entzieht – zarte Blüten zusammen. Manche erscheinen so samtig, dass man sie am liebsten streicheln würde. Doch dem ersten Angezogenen folgt schnell die Abstoßung: Beim näheren Hinsehen erkennt man die Bauteile oder erahnt sie wenigstens. In den Bildtiteln klärt die Künstlerin über die Herkunft der Blütenesselen auf und verpasst ihnen lateinische Phantasienamen.

Der Stress, der aus dem Konflikt zwischen ästhetisch ansprechend und abstoßend ekelig entsteht, sei eine gute Grundlage für Gespräche über Kunst, so verriet den Künstlerinnen am Mittwoch einem hochinteressierten Publikum aus Schüler/innen des Kunstzugs der Geschwister-

Scholl-Schule. Solche Gespräche will Hatry provozieren und mit den Schülern gelang ihr das auch. Hat Hatry eine Blüte fertig, packt sie ihr Fahrrad und radelt in den Central Park. Dort sucht sie dann die passende Umgebung für Fotos. Die Fotos verkauft sie in limitierter Auflage oder bringt sie in Buchform heraus. „Not a Rose“ heißt ihr Kunstband, in dem sich auch Autoren, darunter Klaus Theweleit, von der merkwürdigen Botanik anregen ließen.

Wie kommt eine Künstlerin, die noch dazu Vegetarierin ist, auf ein derart abgefahrenes Material? Die Haut hat zwar nicht erst mit Hatry ihren Einzug in die Kunst genommen, denn schon im Barock war sie etwa als Wandverkleidung beliebt. Die Künstlerin hat aber einen besonderen biografischen Bezug zu der Hülle, die Mensch und Tier zusammenhält. Hatry wurde nämlich nicht als New Yorkerin geboren, sie wuchs auf einem Bauernhof auf, der eigentlich dieser Bezeichnung entwachsen war. Ihr Vater hatte einen Schweinemastbetrieb in Holzgerlingen. Ihr Umgang mit totem Tier war demgemäß einerseits unbefangen, so sei der Schweineschlachtraum für sie der einzige Ort gewesen, an dem sie in der großen Familie schön „Privacy“ (Privatheit) erlebte. Andererseits aber belastete sie das Leiden der Tiere, die auf engstem Raum ein klägliches Leben fristeten.

Metzgerin, wie ihr Vater für sie vorgesehen hatte, wollte Hatry also

nicht werden. Zunächst schwebte ihr eine Karriere als Sportlerin vor. Doch dann besann sie sich neu und besuchte eine Kunsthochschule. Ihre Kunstbegeisterung mündete jedoch zunächst in einem Antiquariat, das sie 17 Jahre lang in Heidelberg zusammen mit ihrem Mann betrieb.

Als ihr Mann sich von ihr trennte, habe sie ihre Wut und ihren Schmerz an seinem Abbild abgearbeitet, so kam ihr erster Kopf und die Idee zur Schweinehaut-Verarbeitung zustande. Doch die Künstlerin, die auch andere kuratiert, sprüht und bleibt nicht an einem Einfall hängen. Also probierte sie verschiedene Techniken und Stile mit Tierkadavern aus. Als sie aber merkte, wie divergent sie waren, führte Hatry die Arbeiten in einem Buch zusammen, in dem sie sieben verschiedene Künstlerinnen darstellte und mit Expertisen von sieben verschiedenen Kunstkritikern versah. In Wirklichkeit war es jedoch Hatry hoch sieben. „Glauben Sie, mit Ihrer Kunst schon etwas bewegt zu haben?“ fragte ein Schüler. Dazu falle ihr gerade keine Antwort ein, meinte die Künstlerin. „Gib mir nachher deine E-Mail-Adresse“, sagte sie dann. Sie wolle darüber nachdenken und ihm die Antwort schicken.

Info: Die Ausstellung „Flowers and Faces“ ist noch bis 17. Juni im Deutsch-Amerikanischen Institut in der Karlstraße 3 dienstags bis freitags von 9 bis 18 Uhr zu sehen.

Für die Welt sind wir geboren

Württembergische Philharmonie und Chöre präsentieren Paul McCartneys Oratorium

Zum ersten Mal live in der Region zu hören: 150 Musiker und Sänger präsentieren am 1. Mai in der Reutlinger Stadthalle Paul McCartneys facettenreiches „Liverpool Oratorio“.

MADELEINE WEGNER

Reutlingen. „Das ist für mich die beste Gelegenheit, mein früheres Kokettieren mit Orchester und Chor zu einem richtiggehenden Werk auszuweiten“, sagte Paul McCartney vor gut 25 Jahren über seine Arbeit am „Liverpool Oratorio“. Es war das erste umfassende klassische Werk des Ex-Beatles. Und es war eine Auftragsarbeit zum 150-jährigen Bestehen des Royal Liverpool Philharmonic Orchestras im Jahr 1991.

Württembergische Philharmonie Reutlingen, der Philharmonia Chor, Solisten sowie der Kinderchor Cantanti Contenti: 150 Musikerinnen und Musiker werden dieses weniger bekannte doch sehr facettenreiche Werk am Sonntag, 1. Mai, in der Reutlinger Stadthalle aufführen. Es

wird das erste Mal sein, dass McCartneys Oratorium in der Region live zu erleben ist. Auch McCartney selbst ist zu dieser Premiere eingeladen – abgesagt (oder überhaupt reagiert) hat er noch nicht. Doch seine Anwesenheit ist unwahrscheinlich: Zurzeit tourt er in den USA, nach

Deutschland wird er erst Ende Mai kommen.

„Non nobis solum / Sed toti mundo nati, / Toti mundo nati“, singt der Knabensopran zu Beginn des Oratoriums: Nicht nur für uns, sondern für die Welt

sind wir geboren. McCartneys Werk hat autobiographische Züge, aus der Perspektive der eigenen Vaterschaft blickt er auf sein Leben zurück. In acht Bildern erzählt er die Geschichte von Shanty: Der Junge wird während eines Luftangriffs 1942 in Liver-

pool geboren. Die Schule kritisiert er als skurrile und nutzlose Institution. Auch die Kirche, die ihren Auftrag am Menschen verrate, kommt nicht gut weg.

Liebe, Hochzeit, Krise, Wendepunkt und Neuanfang – ein Werk nah am Leben eben. „Da streckt viel drin“, sagt auch Leiter Martin Künstler.

„Das Interessante: McCartneys Texte sind schon fast ein Opern-Libretto.“ Auch die musikalische Umsetzung sei durchaus anspruchsvoll. Unterstützung

hatte McCartney dabei von dem auf Filmmusik spezialisierten und ausgezeichneten Komponisten Carl Davis. Drei Jahre haben sie an ihrem Oratorium gearbeitet.

Heraus kam ein knapp zweistündiges Werk, das in manchen Passa-

gen Ohrwurm-Charakter hat, wenn es an Beatles oder Andrew Lloyd Webber erinnert. Wenn es dramatischer zugeht, trägt es jedoch auch Züge von Igor Stravinsky. „Es ist für jeden was dabei“, verspricht Künstler.

Eine zentrale Rolle spielte für McCartney der Knabenchor. Vielleicht auch, weil er als Elfjähriger nicht in den Chor der Liverpool-Kathedrale aufgenommen wurde. „I always hoped that one day I would be able to get my own back“, sagte McCartney 1991. In der Stadthalle wird der Chor Cantanti Contenti diese Rolle übernehmen – zwölf Jungen und Mädchen zwischen neun und 19 Jahren unter Leitung von Ulrike Härter.

Die Familie als beste Form des Zusammenlebens preist der Komponist mit seinem Oratorium. So endet es leise und lebensbejahend. Mit den Worten McCartneys ausgedrückt: „So on and on the story goes.“

Info: Karten fürs Konzert am Sonntag, 1. Mai, 18 Uhr, in der Reutlinger Stadthalle (13 bis 33 Euro) gibt es telefonisch unter 0 7121 / 820 12 26.

